



Ev.-Luth. Kirchengemeinde Niendorf

# Andacht für den 1. Sonntag nach Ostern

von Pastor Daniel Birkner

Der Friede Gottes sei mit Dir!

Ich begrüße Dich zur Andacht für dieses Wochenende!

Wir blicken heute am ersten Sonntag nach Ostern noch einmal zurück auf das Osterfest.

Vielleicht geht es uns so wie den Frauen am Grab und dem Jüngerkreis Jesu, dass erst mit etwas Abstand und im Rückblick manches klarer wird, denn im ersten Augenblick verstehen sie nicht, was da geschieht. Wie hätten sie es auch verstehen können, denn es geschieht etwas noch nie Dagewesenes?

Was hallt bei Dir noch von Ostern nach? Wie siehst du auf das, was Ostern geschieht?

## **Auferstehung**

Sie sind einfach nicht totzukriegen:

Die Sehnsucht nach Frieden

der Wunsch nach Freiheit

das Bedürfnis nach Geborgenheit

- einfach nicht totzukriegen

die Kraft der Liebe

die Klarheit der Wahrheit

die Macht der Gerechtigkeit

- einfach nicht totzukriegen

die Freude am Frühling

der Spaß am Spiel

das Ziel des Wiederaufstiegs

- einfach nicht totzukriegen

der Zauber des Sonnenaufgangs

die Kraft des Grashalms,

sich nach jedem Tritt wieder aufzurichten -

der Wille nicht aufzugeben

- einfach nicht totzukriegen

der Glaube an das Gute im Menschen

die Lust zum Helfen

die Chancen auf Veränderungen

- einfach nicht totzukriegen

die Freude am Teilen

die Kraft der Musik

das Streben nach Glück

einfach nicht totzukriegen

Jesu Worte – nicht totzukriegen

Seine Liebe – nicht totzukriegen

Die Rede von einem Leben nach dem Tod – nicht totzukriegen

Du fragst mich, was Auferstehung bedeutet:  
Es sind diese Kräfte des Guten, der Liebe, der Hoffnung  
Du kennst bestimmt noch mehr  
Sie sind nicht totzukriegen,  
Einfach ist es nicht, aber  
sie stehen einfach immer wieder auf.  
(Daniel Birkner)

### **Predigttext Lk. 24,1-8 Die Frauen am leeren Grab**

<sup>1</sup>Am ersten Tag der neuen Woche gingen die Frauen gleich in der Morgendämmerung zum Grab. Sie brachten die wohlriechenden Öle mit, die sie vorbereitet hatten. <sup>2</sup>Da entdeckten sie, dass der Stein vom Grab weggerollt war. <sup>3</sup>Sie gingen in die Grabkammer. Doch den Leichnam von Jesus, dem Herrn, konnten sie nicht finden. <sup>4</sup>Sie überlegten noch, was sie von alldem halten sollten. Da traten zwei Männer in leuchtenden Gewändern zu ihnen. <sup>5</sup>Die Frauen erschrecken und hielten den Blick gesenkt. Die beiden Männer sagten zu ihnen: »Warum sucht ihr den Lebenden bei den Toten? <sup>6</sup>Er ist nicht hier: Gott hat ihn von den Toten auferweckt! erinnert euch an das, was er damals in Galiläa zu euch gesagt hat: <sup>7</sup>Der Menschensohn muss ausgeliefert werden in die Hände der Sünder und am Kreuz sterben. Aber am dritten Tag wird er von den Toten auferstehen.« <sup>8</sup>Da erinnerten sich die Frauen an das, was Jesus gesagt hatte.

### **Predigt**

Auferstehung Jesu heißt: Jesus war nicht totzukriegen  
Denn Gott ist nicht totzukriegen  
Und wenn Gott nicht totzukriegen ist, dann ist die Liebe nicht totzukriegen,  
und wenn die Liebe nicht totzukriegen ist, dann ist die Hoffnung nicht totzukriegen,  
und wenn die Hoffnung nicht totzukriegen ist, dann auch nicht die Sehnsucht nach Frieden  
und Gerechtigkeit:  
Einfach nicht totzukriegen!  
Immer wird es Menschen geben, die sich dafür einsetzen.

Sie wollten Jesus mund-tot machen  
Aber seine Worte gehen weiter von Mund zu Mund und Ohr zu Ohr.  
Immer wieder neu entfachen sie die Hoffnung,  
dass die Liebe über den Hass siegen wird,  
dass das Gute stärker ist als das Böse,  
dass immer ein Weg gesucht werden muss, zur Versöhnung und zum Frieden.

So ersteht er immer wieder auf: wenn wir wie heute Ostern feiern, wenn wir die Evangelien lesen, wenn wir von ihm sprechen, wenn wir zu ihm beten.

Es hat mal jemand, der einen Priester beten sah, ihm zugerufen: „Jesus ist tot!“ und der drehte sich um und sagte: „Kann nicht sein, ich habe eben noch mit ihm gesprochen!“

So gilt auch umgekehrt: Nicht nur Jesus ersteht durch uns auf, wir erstehen auch durch ihn auf – wir stehen auf aus unseren Ängsten und der Hoffnungslosigkeit, aus dem Gefühl, das Böse, die Gier, der Egoismus seien die eigentlichen Mächte dieser Welt.

Die Rechtspopulisten unserer Tage sind in dem, was sie wollen, sehr unterschiedlich. Was sie eint, ist ihr Bild vom Menschen und vom Leben. Sie beziehen sich gerne auf das Prinzip des Darwinismus, nach dem der Stärkste in der Natur überlebt. Das ist in ihren Augen auch die Natur des Menschen. Am Ende, so meinen sie, wird der Mensch ganz oben stehen, dem es gelungen ist, die meisten Menschen zu unterdrücken bzw. auszubeuten. Sie propagieren Macht, Egoismus und Rassismus. Das Wort, das sie alle nicht mögen ist „Empathie“, Mitgefühl. Das ist in ihren Augen ein Zeichen der Schwäche.

Jesus in seiner Grundhaltung der Demut, der Hingabe und in seiner Bereitschaft sich gewaltlos zu opfern, ist in ihren Augen ein Schwächling, ein Verlierer, ein Opfer.

In ihren Augen ist Egoismus angeboren und Mitgefühl antrainiert.

Aber viele Forschungen in verschiedenen Wissenschaften beweisen, dass der Mensch von frühester Kindheit an Mitgefühl hat, dass er sich in sein Gegenüber hineindenken und - fühlen kann und entsprechend reagiert. Und die Tatsache, dass der Homo Sapiens sich gegenüber anderen Menschheitsformen durchgesetzt hat, lag nicht in seinem Egoismus und seiner Härte, sondern in seiner Fähigkeit zur Zusammenarbeit und Anpassung. Er war stark, aber nicht in seinem starken Ich, sondern in seinem Wir.

Und dieses Wir, und darauf kommt es heute an, meint jetzt nicht: Wir Deutsche, Wir Europäer, Wir Weiße – wir meint wir: wir Menschen – alle – es schließt niemanden aus und alle ein.

Wir als Menschheitsfamilie, als Kinder Gottes. Wir als Menschheitsfamilie, die mitfühlt, wenn Brüder und Schwestern anderswo im Krieg leiden, die mitfühlt, wenn Brüder und Schwestern vor dem Krieg, dem Terror oder dem Hunger fliehen, die mitfühlt, wenn der Klimawandel unseren Brüdern und Schwestern ihren Lebensraum zerstört, die mitfühlt mit denen, die am Straßenrand sitzen und obdachlos sind.

Zur Nächstenliebe schreibt der Pastor und Theologe Klaus Eulenberger: „ *wenn das Essen, das für zwei gedacht unter dreien geteilt wird, wenn jemand sich riskiert um eines anderen willen, wenn Unrecht als unerträglich empfunden und aus der Welt geschafft wird, dann ist der lang Erwartete da. So gesehen ist die Welt voll Christusgegenwart. Überall kann er sich einfinden, bei vielen Gelegenheiten in die Gegenwart der Menschen auferstehen.*

Christus ist nicht totzukriegen.

Sich an Ostern daran zu erinnern, ist für mich in jedem Jahr eine starke Quelle der Hoffnung! Das Erinnern spielt auch in der Ostergeschichte eine wichtige Rolle.

Es ist ein Wendepunkt. Was geschieht?

Die Frauen kommen am Morgen zum Grab. Zu ihrer Überraschung ist der Stein, der vor der Grabhöhle lag, weggerollt. Ob ihnen da auch ein Stein vom Herzen gefallen ist?

Und dann gehen sie ins Dunkel der Grabeshöhle. Ich stelle mir vor – mit Herzklopfen und voller Trauer. Sie hatten ihre Hoffnung, die sie mit Jesus verbanden, verloren.

Mir kommt es so vor, als ob wir wie die Frauen beinahe täglich ins Dunkel des Todes schauen, wenn wir die Nachrichten der Kriege, des Terrors und der Verelendung ansehen. Da kriecht oft ein Gefühl der Hoffnungslosigkeit in mir hoch.

Und dann mitten in der Dunkelheit scheint ein Licht auf – mitten in ihre Dunkelheit hinein bekommen sie von zwei Engeln die Botschaft der Auferstehung. Eben blickten sie noch ins Dunkel, jetzt beginnt sich etwas zu verändern.

Was sie da noch nicht ahnen: der Tod hat von nun an ein anderes Gesicht. Bis eben war der

Tod ein Dieb, ein Vernichter, der, der das Leben abschneidet. In Zukunft aber trägt der Tod das Gesicht des Auferstandenen. Durch die Auferstehung werden wir in die Hoffnung versetzt, dass der Tod uns nicht einfach etwas nimmt und abschneidet, sondern dass unser Leben darin etwas hinzugefügt wird, dass es vollendet werden wird zum ewigen Leben. Es führt ein Weg durch die Grabhöhle ins Licht des Ewigen Lebens – und Christus wird uns dort erwarten. Er führt uns durch den Tod zur Auferstehung ins ewige Leben.

Noch stehen die Frauen in der Höhle, den Blick gesenkt. Mit der überraschenden Botschaft der Auferstehung können sie den Kopf heben. Mit zaghaften Schritten kehren sie ins Licht und ins Leben zurück. „Was hat das zu bedeuten?“, fragen sie sich. Und Sie werden aufgefordert sich zu erinnern - und sie erinnern sich! Sie erinnern sich an das was Jesus gesagt hat.

Das ist für mich der Wendepunkt.

Sie erinnern sich, dass er seinen Tod und seine Auferstehung vorausgesagt hat, sie erinnern sich an seine Worte und Taten, er wird ihnen wieder lebendig. Später wird er ihnen noch erscheinen.

Wir sind genauso aufgefordert, uns zu erinnern. Wir erinnern uns heute und an jedem Sonntag und in Momenten des Alltags an Jesu Worte und Taten. Das sind immer von Neuem Wendepunkte hin zur Hoffnung, hin zum Leben, hin zum Frieden.

Und ich bin überzeugt, solange es irgendwo auf dieser Welt Menschen gibt, die dieses Evangelium lesen, hören, in sich aufnehmen, sich zu Herzen nehmen und sich dann davon bewegen lassen, lebt die Botschaft des Lebens, lebt die Botschaft der Liebe und des Friedens.

Sie ist nicht totzukriegen. Amen

### **Vaterunser**

Vater unser im Himmel  
Geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld.  
Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich, und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

### **Segen**

Der HERR segne dich und behüte dich;  
der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;  
der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.